

Abituraufgabe 2: Interpretation

Aufgabenstellung

1. Geben Sie den vorliegenden Textauszug aus dem Drama „Die Familie Selicke“ von Arno Holz und Johannes Schlaf wieder.
2. Erschließen Sie den Charakter der Figur *Wendt* unter Berücksichtigung sprachlicher und dramaturgischer Gestaltungsmittel.
3. Vergleichen Sie die Figur *Wendt* mit der Figur *Werther* aus Johann Wolfgang Goethes „Die Leiden des jungen Werthers“ im Hinblick auf ihre Bewertung gesellschaftlicher Verhältnisse und im Hinblick auf ihre Lebensentwürfe.

Material

Auszug aus: Arno Holz/Johannes Schlaf: Die Familie Selicke. Erster Aufzug (1890)

Der alkoholsüchtige Buchhalter Selicke lebt in ärmlichen Verhältnissen mit seiner Frau und seinen vier Kindern in Berlin. Der zur Untermiete wohnende Theologiestudent Wendt liebt die 22-jährige Tochter Toni. Nach bestandenen Examen will er sie heiraten und auf seine Landpfarrei mitnehmen. Aus ihrem Tagebuch weiß er, dass Toni seine Liebe erwidert und sich ein besseres Leben ersehnt. Toni äußert jedoch Bedenken, weil ihre Familie sie braucht.

[...]

Wendt (*in höchster Aufregung, sich aber noch fassend*): Toni! ... Ich weiss nicht, Du hast so viele Bedenken, so viele ... Sag's! Sag's grade raus! Hast Du das vielleicht – a u c h nur so geschrieben, dass ... dass Du ... mich lieb hast?

5 K a n n s t Du mir nicht folgen, weil ... Du mich ... nicht lieb hast?

Toni: Ob ich Dich ...? Aber ... o Gott! Was sag ich!

Wendt (*freudig*): O, nicht wahr? (*Drückt ihr die Hand.*) Liebe!

Toni: (*schluchzt nur*).

Wendt (*wieder sehr erregt*): Und dann, liebe Toni, siehst Du? muss ich dir
10 noch e t w a s sagen! Ich bin ... ich weiss nicht ... aber du musst mich r e c h t
verstehn, ich ... ich bin so gut wie – todt! (*Toni sieht ihn erschrocken an und
rückt in naivem Schreck unwillkürlich ein wenig von ihm ab. Hat aufgehört zu
weinen. Wendt spricht das Folgende immer noch in grösster Erregung wie zu sich
selbst.*) Als ich zu studiren anfang, da war ich frisch und lebendig, voll Hoffnung!
15 Da glaubte ich noch an meinen Beruf! Da hatte ich noch Ziele, für die ich mich
begeisterte! ... Aber das hat sich alles geändert! ... Seitdem ich hierher
gekommen bin in dieses ... in die Grossstadt, mein' ich ... und all das furchtbare
Elend kennen gelernt habe, das ganze Leben: seitdem bin ich – innerlich – so gut
wie todt! ... Ja, das hat mir die Augen aufgemacht! ... Die Menschen sind nicht
20 mehr das, wofür ich sie hielt! Sie sind selbstüchtig! Brutal selbstüchtig! Sie sind
nichts weiter als Thiere, raffinierte Bestien, wandelnde Triebe, die gegen einander
kämpfen, sich blindlings zur Geltung bringen bis zur gegenseitigen Vernichtung!
Alle die schönen Ideen, die sie sich zurechtgeträumt haben, von Gott, Liebe und
... eh! das ist ja alles Blödsinn! Blödsinn! Man ... man tappt nur so hin. Man ist
25 die reine Maschine! Man ... eh! es ist ja alles lächerlich! (*Mit einer hastigen
Bewegung zu ihr.*) Siehst Du, liebe Toni! Deshalb k a n n s t Du und d a r f s t
Du einfach gar nicht „Nein“ sagen! Du bist meine einzige Rettung! ... Ich könnte
ohne Dich keinen Tag mehr leben, oder ich müsste verrückt werden, einfach
verrückt! Du ... Du bist das Einzige, woran ich nicht zweifle! Alles Andre
30 versteh' ich! Alles Andre ist mir so unheimlich klar und durchsichtig! Aber Du ...
Du?! ... Wenn ich Dich so sehe, so still leidend, so geduldig, da ... möcht' ich
Dich – haben!! ... für Dich leben, verstehst Du? Und ... Alles Andre ... hahaha!
... ich pfeife, pfeife drauf! ... Nur Du ... Du!! ... (*Sieht sie an, kommt plötzlich
wieder zu sich und springt auf.*) Du! ... Was ... was hab ich – gesprochen? Du
35 weinst?! Mädchen! ... Herrgott! (*Rückt ganz nahe zu ihr. Spricht das Folgende
sehr sanft.*) Ach, siehst Du! Das war ja alles Unsinn, Thorheit! Ich weiss nicht ...
tt! ... Ich meinte ... siehst Du? ... man lernt so viel kennen in der Welt, was einen
niederdrückt, missmuthig macht ... so m a n c h m a l mein ich! ... Nicht wahr?
... Deshalb wirft man ja aber doch die Flinte nicht gleich ins Korn?! ... Das geht

Abituraufgabe 2: Interpretation

40 Allen so! ... Ich meinte nur: wenn zwei, so wie wir, sich zusammenthäten, dann würd' et ihnen leichter, das Leben zu ertragen! ... So meint' ich! ... Ich habe da ... ich weiss nicht, wie ich das alles so hingeschwatz habe! ... Das ist ja alles selbstverständlich! ... Es ist ja weiter gar nichts dabei! ... Es ist ganz einfach! Weine doch nicht mehr, mein liebes, liebes Mädchen! ... Nein, ich ... ich ...
45 Narr! ... Beruhige Dich! ... Beruhige Dich doch! ... Hörst Du? ... Hab' ich Dich so erschreckt?

Toni (*rückt näher zu ihm, schmiegt sich an ihn*): Nein, ich ... ich bedaure Dich so!

Wendt (*sie an sich drückend*): Du – bedauerst mich?! Mädchen!

50 Toni: Kannst Du denn dann aber Pastor werden?

Wendt (*glücklich*): Ach das ... das ist ja eine Form! Das ist Nebensache!

Toni: Aber wenn Du nicht glaubst, dass ... wenn Du nicht an – Gott glaubst?

Wendt: An Gott glaubst! ... Die Hauptsache ist, (*innig*) wir werden uns dort beide auf dem Lande so wohl fühlen, so wohl! Wir werden so glücklich sein!

55 Nicht wahr?

Toni: Aber ...

Wendt: Wir leben dann still für uns in ruhigen, schönen Verhältnissen! Wir werden ganz andre Menschen sein! Und dann sollst Du sehn, wie ich den Leuten predigen werde! Der Katechismusgott soll dann erst lebendig werden, lebendig!

60 ... Wir verstehen das Leben! Wir wissen, wie miserabel es ist, aber wir haben dann auch, was mit ihm versöhnt! Und das ist besser als alle Kanzelphrasen, wenn wir das den Leuten mittheilen.

Toni: Aber ... ich weiss nicht ... wenn Du doch nicht wirklich glaubst ...?

Wendt: Kein offizieller Glaube, aber ein besserer, lebendigerer! ... Lass nur!

65 Du sollst sehn! ... Danke Dir: Eine herrliche Gegend! Laubwald! Berge! Getreidefelder! Stilles, gesundes Landleben! ... Unser Haus hinter der kleinen Dorfkirche, ganz von Weinlaub umrankt, mitten in einem grossen Obstgarten mit einem Hühnerhof. Ringsherum eine grosse, hohe Mauer und dadrin hausen wir, wir beide, ganz abgeschlossen von der Welt, aber ohne Hass, und das ist die
70 Hauptsache! Und wenn Du mir dann Sonntags in den Talar hilfst und ich durch den kleinen Friedhof in die Sakristei spaziere, dann sollst Du einmal sehen, was ich den Leuten predigen werde! Sie sollen schon mit dem neuen Pastor zufrieden sein! Nicht?!

75 Toni (*die ihm aufmerksam, vor sich hinlächelnd, zugehört hat*): O, das wäre schön!

[...]

Aus: Neue Gleise. Gemeinsames von Arno Holz und Johannes Schlaf. In drei Theilen und einem Bande. Berlin 1892, S. 258–261.

Anmerkungen

(59) Katechismusgott: *offizieller christlicher Lehre entsprechende Gottesvorstellung*

Erwartungshorizont

Aufg.	Erwartete Schülerleistungen	AFB Bew.
1	<p>Die Aufgabe verbindet die Thematischen Schwerpunkte 1 und 2. Aufgabenart: Textinterpretation; 829 Wörter</p> <p>Der Textauszug ist ein Ausschnitt aus dem Gespräch zwischen <i>Wendt</i> und <i>Toni</i>. Für den angehenden Landpfarrer <i>W.</i> und die aus ärmlichen kleinbürgerlichen Verhältnissen stammende <i>T.</i> stellt das Gespräch eine Entscheidungssituation dar, die von hoher Emotionalität geprägt ist. <i>W.</i> beklagt den Verlust seiner jugendlichen Ideale angesichts des Großstadtelends und will sich und die von ihm geliebte <i>T.</i> aus dem erniedrigenden und bedrückenden Milieu durch Rückzug in die ländliche Idylle befreien.</p> <p>Aspekte der Wiedergabe:</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>W.</i>s Zweifel an <i>T.</i>s Liebe und Deutung der Antwort als Liebesbestätigung (1–8) – <i>W.</i>s Monolog über seine desillusionierende Lebenserfahrung und die Bedeutung <i>T.</i>s für sein weiteres Leben (9–33): Verlust der Ideale und Glaubenszweifel angesichts des Großstadtelends (14–19), Klage über Verrohung der Menschen (19–25), <i>T.</i> als einzige Hoffnung (26–33); <i>T.</i> weint (34 f.) – Gefühlsumschwung: Versuche der Beschwichtigung und Beruhigung <i>T.</i>s mit Ausblick auf ein gemeinsames Leben (34–46) – Zerstreung von <i>T.</i>s Zweifeln an <i>W.</i>s Berufung zum Geistlichen durch idyllischen Lebensentwurf (47–73): mitleidige Reaktion <i>T.</i>s (47 f.); <i>W.</i>s Priorität: privates Glück vor Selbstverwirklichung im Beruf (51–55), Vorstellung einer lebendigen Glaubensvermittlung (57–62; 64 f.; 70–73), Bild vom idyllischen Landleben (65–70); <i>T.</i>s Einwilligung in <i>W.</i>s Lebensvorstellung (74 f.) 	I (20 %)
2	<p>Aspekte der Charakterisierung <i>W.</i>s:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Überlegenheit, Wortgewandtheit aufgrund seiner Bildung, Gesprächsdominanz – enttäuschter Idealist angesichts der Großstadtmisere; fühlt sich innerlich „so gut wie – todt“ (11; vgl. auch 18 f.) – liebt <i>T.</i>, will sie aus armseligen Familienverhältnissen befreien; sieht in <i>T.</i> seine „einzige Rettung“ (27); ist dabei egoistisch und besitzergreifend (26–33) – Gefühlsausbruch (9–33) mit pessimistischem Menschenbild: Mensch egoistisch, gewalttätig, tierisch, vom Vernichtungswillen bestimmt; Ideale seien Selbstbetrug (23 f.), Mensch als „Maschine“ (25) – negiert traditionelle Glaubensvorstellung (59; 61 f.), will offiziellem Glauben (64) lebendiges Christentum entgegensetzen (57–62; 71 f.) – sieht nicht im Beruf Lebenserfüllung, sondern in Verwirklichung privaten Glücks (53 f.); Landleben als erlösende Zuflucht (65–70) 	II (50 %)

Aufg.	Erwartete Schülerleistungen	AFB Bew.
	<p>Sprachliche und dramaturgische Gestaltungsmittel in funktionaler Anbindung: Indirekte Charakterisierung <i>W.s</i> durch Sprache, Gestik, Mimik:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eindruck starker emotionaler Erregung durch Ausrufe (7; 24 f.; 32), Ellipsen (53; 64), Satzabbrüche (6; 25), Interjektionen (7; 25), zögerliches und abgehacktes, von Pausen unterbrochenes Sprechen (10 f.; 31 f.), Stammeln (35–38) – Verstärkung und Steigerung der Aussage durch Anaphern (14 f.; 60) und Parallelismen (14 f.; 51), Wiederholungen von Wörtern („Du...Du“ [29]; 44), asyndetische Reihungen (65–68), Antithesen (15–17; 23–25) sowie Klimax (19–23) – Ich-Bezogenheit, Besitzwunsch durch imperativische Wendungen (26 f.; 31–33) – suggestive Wirkung stereotyper Fragen („Nicht wahr?“ [55]; „Nicht?!“ [73]) – Unsicherheit/Hilflosigkeit durch Wiederholung bestimmter Wendungen („Nicht wahr?“ [38]; „ich weiss nicht“ [2;36]; „Ich meinte“ bzw. „mein ich“ [37; 38]) – Beschwichtigung durch Redensart (39) – Ausdruck deprimierter Verfassung durch Vergleiche (11; 18 f.) – metaphorische Darstellung pessimistischen Menschenbildes (19–22) – Hervorhebung starker Gefühlsschwankungen durch Intonation (13 f.), Mimik, Gestik und Körperbewegung in Regieanweisungen (2; 7; 33 f.) – Verdeutlichung emphatischen Sprechens mittels Sperrdruck (4; 5; 26) 	
3	<p>Aspekte des Vergleichs:</p> <p>Gemeinsamkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Leiden an Gesellschaft und Kritik gesellschaftlicher Verhältnisse – Flucht aus/Abkehr von Gesellschaft: Naturerleben und Sehnsucht nach idyllischer Abgeschiedenheit des Landlebens – Freiheit und Selbstverwirklichung auf persönlich-privaten Bereich beschränkt; keine revolutionäre Perspektive zur Gesellschaftsveränderung – existentielle Bedeutung der geliebten Frau – Negierung bzw. Verlust des traditionellen Glaubens <p>Unterschiede:</p> <ul style="list-style-type: none"> – unterschiedliche gesellschaftliche Verhältnisse (Adelsgesellschaft und bürgerliche Gesellschaft des 18. Jh. vs. Verelendung der Menschen in Großstadt am Ende des 19. Jh.) als Grundlage der Bewertung – Ideal absoluter Selbstverwirklichung (bis hin zum Freitod) vs. psychisch und sozial bedingte eingeschränkte Handlungsfreiheit/Selbstbefreiung – radikale Ablehnung vs. grundsätzliche Akzeptanz bürgerlicher Lebensformen – Ablehnung vs. Akzeptanz eines bürgerlichen Berufs – Leiden an Unerfüllbarkeit der Liebe vs. Erfüllbarkeit als bescheidenes Glück 	II/III (30 %)

Aufg.	Erwartete Schülerleistungen	AFB Bew.
	<p>Die Note „gut“ verlangt</p> <ul style="list-style-type: none">– eine differenzierte und sachlich zutreffende Wiedergabe des Textes– eine präzise Erschließung des Textes hinsichtlich zentraler Aussagen zum Charakter und bestimmender sprachlicher sowie dramaturgischer Gestaltungsmittel unter Verwendung literaturwissenschaftlicher Terminologie– einen strukturierten und differenzierten Vergleich der Figuren hinsichtlich der vorgegebenen Aspekte– eine standardsprachlich korrekte, terminologisch präzise und stilistisch gewandte Darstellung. <p>Die Note „ausreichend“ verlangt</p> <ul style="list-style-type: none">– eine im Ansatz zutreffende Wiedergabe des Textes– eine in Ansätzen nachvollziehbare Erschließung des Textes hinsichtlich zentraler Aussagen zum Charakter und bestimmender sprachlicher sowie dramaturgischer Gestaltungsmittel unter punktueller Verwendung literaturwissenschaftlicher Terminologie– einen in Ansätzen strukturierten Vergleich der Figuren– eine in Aufbau und Stil verständliche, insgesamt standardsprachlichen Normen entsprechende Darstellung. <p>In allen Prüfungsarbeiten können Bezüge zum Unterricht bzw. zu anderen Unterrichtsaspekten der Thematischen Schwerpunkte, die in einem begründeten Zusammenhang zur Aufgabenstellung und zur Textvorlage stehen, in die Beurteilung der Prüfungsarbeiten einfließen.</p>	